

SWR2 Glauben

## **Schwierige Aufarbeitung Das Trauma ehemaliger Verschickungskinder**

Von Nela Fichtner

Sendung: 13.9.2020, 12.05 Uhr

Redaktion: Nela Fichtner

Produktion: SWR 2020

---

In den Nachkriegsjahrzehnten wurden kleine Kinder massenhaft „in Erholung“ geschickt. In den Heimen erlebten viele Demütigungen und Gewalt. Jetzt arbeiten sie ihr Trauma auf.

---

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT:**

### **Musik Micro sucker, nach 5 Sek. unterm Gedicht bis Atmo**

M0235010.001, Komponist: Cave, Nick (1957-), Labelname: Mute Records, LC: 05834,  
Bestellnummer: 9646632, White lunar

### **Strophe Gedicht „schwarzweiß“**

„Wir fühlten uns ein Leben lang ohne Rechte, wie Knechte.

Sie haben uns ihre Liebe verwehrt,

wie fühlten uns ein Leben lang verkehrt.

Wir waren noch so klein.

Wie können Menschen im Namen der Kirche so hartherzig, so  
unbarmherzig, so gnadenlos sein.

Unsere Seelen erstarben durch Menschenhand,  
schwarz-weiße Schleier wehen über das Land.“

### **Musik kurz hochziehen, dann stehen lassen**

### **Ansage „Schwierige Aufarbeitung – das Trauma ehemaliger Verschickungskinder“, ein feature von Nela Fichtner**

### **Atmo Dorf (schon unter Ansage einblenden)**

Wir stehen vor einer barocken Schlossfassade – ein ehemaliges Kloster  
in der Schwarzwaldgemeinde Friedenweiler. Doris Heinrich lässt den  
Blick über die Fensterflucht der Seniorenresidenz gleiten, die früher als  
Kinderheilstätte fungierte. Die Achtundsechzigjährige im elegant-lässigen  
out-fit ist extra aus Göttingen gekommen. Um Erinnerungen an ihre  
Kuraufenthalte als kleines Mädchen wachzurufen

### **Atmo Klingeln, Pförtnerdialog**

**erste 10 Sek. Klingeln unterm vorangeg. Text, dann hochziehen**

Klingeln – „Hallo“ „Wer ist da?“ Ich heiße Frau Heinrich“ „Ich hab Sie nicht gut verstanden...“Heinrich heiß ich!.....

Minutenlang passiert nichts. Dann lugen wir ins Fenster, sehen ein Frau kommen. Endlich öffnet sich die Tür

**Atmo Reinlassen, 0`14, ca. 6 Sek. freistehend, dann unterm Text**

Wegen Corona dürfen wir nur in Foyer und Innenhof. Sichtlich angespannt schaut sich Doris Heinrich um. Das Kreuzgewölbe kommt ihr bekannt vor und der Treppenaufgang. Der begrünte Hof gibt den Blick auf die Hauskapelle frei.

**O-Ton Heinrich: eingesperrt, ausgeliefert, keine Liebe**

„Das ist einfach dieses Gefühl, da ist jemand, man ist ausgeliefert, verlassen von den Eltern, man hat ja überhaupt keine Chance, irgendeinen Einfluss zu nehmen, man kommt nicht weg, es ist alles versperrt, das hab ich sofort registriert, dass alle Türen zugeschlossen wurden, das weiß man ja, dass man eingesperrt und ausgeliefert ist. Wir haben ja auch keine Zuwendung gekriegt, keine Liebe, gar nichts.“

Heinrichs Pagenkopf versinkt zwischen den Schultern. Ihre silbergrauen Strähnen verdecken die Sicht auf den kleinen, gebeugten Herrn, der in Hausschuhen an uns vorbei schlurft. Erst das Räderquietschen eines Rollators lässt sie wieder aufblicken. Eine Dame schiebt ihn an den Wänden entlang - von einem gerahmten Foto zum nächsten. Es sind Szenen aus der ehemaligen Kinderheilstätte der fünfziger Jahre. Doris

Heinrich bei ihrem ersten Aufenthalt vier, bei ihrem zweiten fünf Jahre alt.

### **O-Ton Schlafsaal, Freundin**

„Das erste Mal hab ich in einem ganz großen Schlafsaal geschlafen, so wie man das hier sieht und beim zweite Mal haben meine Eltern interveniert und da hab ich in einem Dreibettzimmer schlafen können mit einem Zwillingspärchen. Und die waren nett, die haben mir auch geholfen meine Freundin zu suchen, die ja nachher auch gestorben ist in dem Heim. Das war ganz furchtbar: die hab ich nicht gefunden, ich bin dann überall rumgeschlichen und hab die gesucht – eines Tages war die weg!

„Das Mädchen muss sich bei den tuberkulosekranken Kindern angesteckt haben“, vermutet Heinrich. Die waren damals zur Liegekur in der Schwarzwälder Höhenluft und wurden in einem separaten Schlossflügel behandelt. Durch diese Krankenstation mussten auch Doris und ihre Freundin regelmäßig gehen

### **Heinrich Prozession durch Lungenflügel**

„Und dann gab`s jeden Freitag ne Prozession, also die gesunden Kinder als Prozession auch durch den Lungenflügel, damit die das sehn konnten, dann Richtung Kirche und da saß man dann und da wurde gebetet.“

Wie fahrlässig diese Prozessionen waren, zeigt auch der Fall von Bernhard Ochs, der seine Erfahrungen schon vor Jahren veröffentlicht hat. Der Frankfurter Stadtverordnete war Ende der fünfziger Jahre in Friedenweiler und hatte sich bei einer Prozession durch die

Lungenstation selbst mit TBC infiziert. Bis heute erinnert sich der Kommunalpolitiker an die „subtile Prügelpädagogik“ in dem Kurheim.

Auch Doris Heinrich beklagt militärischen Drill und extreme Kontrolle durch die Ordensschwwestern. Immer hätten sie Gründe gefunden, die Kinder zu erniedrigen, einzusperrern und zu schlagen.

### **O-Ton Heinrich Todesangst**

„Die haben die Wahrheit immer umgedreht und umgewendet, so dass man immer schuld für irgendwas war. Und dann wurde man bestraft oder ja auch zu diesem Essen gezwungen. Man musste einfach spüren, man hatte immer Angst. Immer Angst, also das war eine Todesangst. Dies tauchte dann später immer in den Träumen auf, zuhause dann bin ich nachts auf die Straße gelaufen, schreiend, und hab meine Eltern gesucht. Ich bin eigentlich angewiesen auf eine wohlwollende Atmosphäre, weil ich sonst das Gefühl krieg, mir passiert was ganz, ganz Schreckliches.“

### **Atmo Kirche, 2-3 Sek. stehen lassen („echt...!“)**

Doris Heinrich ringt nach Worten. Schließlich schüttelt sie den Kopf und zieht ein Notizbuch aus der Tasche.

### **Atmo Umblättern, kurz freistehend, dann unterm Text bis O-Ton**

Gedankenverloren blättert sie in den Seiten: Bleistiftzeichnungen wechseln sich mit handgeschriebenen Texten ab. Mit Gedichten, erklärt Doris Heinrich, könne sie ihre Gefühle leichter artikulieren als mit der

Alltagsprache, die ihr nach dem Heimaufenthalt damals völlig abhanden gekommen war:

### **O-Ton Heinrich, keine Worte, Gedichte**

In diesem einen Jahr bin ich natürlich total verschüchtert nach Hause gekommen, ich hab auch gar nicht mehr geredet. Ich hab mich nicht mehr getraut, vorher hatte ich sehr wohl ne Meinung, ne...Ich hab die Worte nicht gehabt und es ist so wie.... Dass ich die Worte jetzt in den Gedichten wieder finde..“

### **Musik Daedalus (schon unterm O-Ton einblenden),**

M0469607.001, Komponist: Cave, Nick (1957-), Labelname: Milan

LC: 08126, Bestellnummer: 399890-2, Mars - National Geographic original series soundtrack

### **darüber: Strophe aus Gedicht "Worte"**

„Komm, komm, Du auserwählte, Du kleine Waise, ich bring Dich zum Vater, an meine Hand auf eine Himmelsreise.

Leise, sei leise. Wir werden viele Englein sehn, sie tanzen dort im Kreise. Kleine Elefanten vertrauen. Was sie nicht wissen: die Engel werden ihre Kleider hissen, Engel werden sich auch küssen.

Worte in Kinderohren werden eines Tages wiedergeboren.

### **Musik ausblenden**

....ich glaub, das drückt so ziemlich aus, was ich..... dafür hat ich früher keine Worte.“

Ob sie in Friedenweiler sexuell missbraucht wurde, kann Doris Heinrich nicht mit Sicherheit sagen. Doch Ihre Bilder, Gedichte und Gefühle, sagt sie, legten es nahe. Lange Zeit hätten die Ängste auch ihre Arbeits- und Leistungsfähigkeit blockiert. Erst als sie eine berufliche Nische fand, sich zur Kunst- und Trauma-Therapeutin ausbilden ließ, habe sie ihren Platz

in der Gesellschaft gefunden. Und ihren Weg, das Trauma zu verarbeiten.

### **Musik, kurz allein, dann unterm Text stehend**

An eine Szene, die auf sexuellen Missbrauch hindeutet, kann sich Heinrich gut erinnern: Als Vierjährige sei sie kurz nach ihrer Ankunft von einer Nonne an die Hand genommen worden. Die Ordensschwester habe sie als „Auserwählte“ bezeichnet und dem Heimleiter, Monsignore Klotz, zugeführt.

### **Unter folgendem Satz ausblenden**

Um mehr über den 1973 verstorbenen Geistlichen und die Vorgänge in seinem Kurheim herauszufinden, fahren wir weiter nach Freiburg.

### **(Musik weg)**

Am Rande der Altstadt fällt unter den malerischen historischen Häusern ein schmuckloser kastenförmiger Ziegelbau ins Auge.

### **Freiburg Archivbesuch Atmo zügig einblenden**

Hier ist das Erzbischöfliche Archiv untergebracht. In dem hohen Innenraum sitzen alle paar Meter konzentrierte Menschen am Bildschirm – oder vor einem Aktenstapel.

### **Freiburg Archiv Blättern Atmo, kurz allein, dann leise weiter unterm Text**

Doris Heinrich hat in dem kleinen, Licht durchfluteten Besucherraum Platz genommen und sich Unterlagen zur „Kinderheilstätte Friedenweiler“ geben lassen. Konzentriert geht sie die vergilbten Seiten durch...

### **Freiburg Archiv O-Ton Heinrich Akten-Durchgucken**

„Ich hab jetzt hier die Gründungsakte und ich hab erst ein paar Seiten durchgeguckt, auch von diesem Monsignore Klotz, so ein paar Schreiben, die ganze Atmosphäre, wie damals kommuniziert wurde.“

Doch die Ausbeute erweist sich als dünn. Die meisten Personalakten der in Friedenweiler Beschäftigten lägen bei der Caritas, erklärt Archivleiter Christoph Schmider. Im Ordinariat seien nur die Unterlagen der -in den Heimen tätigen- Geistlichen gelagert. Die von Monsignore Klotz könne er gerne raussuchen. Allerdings, dämpft er ihre Erwartungen, seien etwaige Vorfälle oft gar nicht in den Akten gelandet.

### **Freiburg O-Töne Heinrich: Klotz, Archivar: Missbrauch**

„Ich hab da auch schon Gerüchte gehört, da arbeiteten ja Menschen und es ist ja auch seine Wohnung aufgelöst worden, da gab es die Gerüchte...“

„Ja, mit dieser Missbrauchsthematik, die uns schon seit einigen Jahren umtreibt, weiß ich, dass da auch Friedenweiler ein Thema war. Dass da auch Dinge vorgefallen sein müssen, die den Tatbestand des Missbrauchs erfüllen. Wenn Akten gesucht und angefordert werden, krieg ich das mehr oder weniger mit – nicht alles, nicht im Detail. Aber das Thema Missbrauch beschäftigt uns jetzt seit zehn Jahren doch relativ intensiv“ ...



„Mmh!“...

“ „und dass da eben die ganzen Einrichtungen untersucht worden sind, das weiß ich einfach.“

Der Träger der Kinderheilstätte Friedenweiler, der Freiburger Caritasverband, weiß das nicht – wie ich von Referatsleiterin Sabine Triska erfahre. Sie war für ihren Verband in Stuttgart, als das Sozialministerium Baden-Württemberg vor Monaten alle Beteiligten einlud, um die Erlebnisse der Verschickungskinder aufzuarbeiten. Auf die Frage, was die Caritas über die damaligen Zustände in Friedenweiler denn wisse, sagt sie:

### **Caritas, O-Ton Triska kaum Wissen, nicht aufgearbeitet**

„Fast nichts. Da sind natürlich so viele Jahre vergangen, wir haben das `83 verkauft, die Einrichtung. Und es ist über die Arbeit selber praktisch nichts dokumentiert. Oder anders gesagt: wir haben uns nicht auf die Suche gemacht, da müsste man wirklich Personalakten durchgehen, gibt es noch den einen oder anderen Zeitzeugen, aber über diese Zeit - bei uns zumindest- gibt es so gut wie kein Wissen.

Das muss man sich wirklich so vorstellen, wir haben kistenweise Akten im Archiv stehen, die unsortiert sind. Also jede Anfrage gehen wir in den Keller, suchen nach, ist die Akte überhaupt zu finden, es gab auch `ne Phase, wo das nicht so genau genommen wurde, wo die Akten irgendwo gelagert wurden, wo heute keiner mehr weiß, irgendwann wurden sie vielleicht vernichtet. Manchmal finden wir`s, manchmal tatsächlich auch nicht. Und wir haben zum Ordinariat schon Kontakt aufgenommen, um es aufzuarbeiten. Es ist nicht aufgearbeitet schlichtweg.“

Gerne würde ich einen Blick in den Aktenkeller werfen. Sabine Triska zögert, ruft ihre Vorgesetzte an. Die lehnt es ab, mich rein zu lassen. Auch Doris Heinrich hatte den Eindruck, dass die Verantwortlichen der Caritas auf ihre Nachforschungen sehr zurückhaltend reagierten. Dennoch nimmt sich Sabine Triska für unser Gespräch viel Zeit. Insgesamt, sagt sie, habe die Caritas Freiburg etwa zehn Kurheime unterhalten. Immer wieder käme es vor, dass ehemalige Verschickungskinder Informationen wollten

### **Caritas, Triska O-Ton: Bandbreite Rückmeldungen**

„Also wir bekommen im Jahr so zwischen zwei und fünf Rückmeldungen. Es ist aber meistens so, dass die Menschen ihre Akten einsehen wollen und es sind nicht immer negative Erfahrungen, sondern es sind auch Leute, die sagen, wir haben da gute Erinnerungen, wir wollen einfach wissen, wo wir waren, es ist gemischt, also ich würde sagen, es hält sich die Waage, manche sagen: es war `ne schöne Zeit, es hat mir was gebracht und manche sagen: bis hin zu sadistischen Anwendungen, dass ihnen sehr, sehr, sehr viel Schlimmes passiert ist.“

Dass ehemalige Kurkinder der Erzdiözese Freiburg ebenso viele positive wie negative Erfahrungen rückmelden, ist erstaunlich. Denn das ARD-Politmagazin Report Mainz kam bei einer bundesweiten Untersuchung zu völlig anderen Ergebnissen: Demnach bewerten 93 Prozent der ehemaligen Verschickungskinder ihre Erholungskur als negativ. Die Journalisten haben eintausend Erfahrungsberichte von ehemaligen Kurkindern systematisch ausgewertet. Es war die erste empirische Studie zum Thema, betont Anja Röhl, die das Selbsthilfe-Netzwerk „Verschickungsheime.de“ gegründet hat.

## **O-Ton Röhl keine Forschung**

„Kein Forscher in der Bundesrepublik hat sich jemals damit beschäftigt, keine Universität, es gibt keinerlei Fachliteratur darüber. Dann hat mir Herr Kappeler mit dem ich mich getroffen habe, ein Heimexperte, das alles bestätigt, dann haben wir zusammen rausgefunden, dass es da einen Bericht der Bundesregierung gibt, wo die Anzahl der Heime angegeben ist: das war 839 Heime in ganz Deutschland - Westdeutschland damals - mit einer Bettenkapazität von 56 000 Betten. Und diese Betten haben ja alle sechs Wochen gewechselt. Und wenn man das hochrechnet auf zehn, zwanzig Jahre, dann kommt man locker auf acht bis zwölf Millionen Menschen.“

Die Kinderverschickungen fanden jedoch über einen längeren Zeitraum statt: sie begannen bereits in den 1950er Jahren und dauerten bis in die 80er, vereinzelt sogar bis in die 90er Jahre hinein.

Heimträger waren neben Caritas und Diakonie auch Kommunen und Landkreise, Arbeiterwohlfahrt und Deutsches Rotes Kreuz, Krankenkassen und Privatpersonen. Die traumatischen Erlebnisse, betont Anja Röhl, hätten in den weltlichen Heimen gleichermaßen stattgefunden wie in den kirchlichen Einrichtungen – da habe es keine Unterschiede gegeben. Allen gemein war das Ziel, die Kinder aufzupäppeln - in der guten Luft von Schwarzwald, Eifel, Harz oder Nordsee.

## **Musik Morgengrauen**

M0447319.022, Komponist: Todsharow, Martin (1967-), Nebel im August (Original soundtrack)

**kurz allein stehend, dann leise unter Text UND O-Ton**

Karin Diestel aus Schleswig wurde mit sechs Jahren nach Bad Sachsa im Harz verschickt. Ihre Erlebnisse im Heim Warteberg hat sie lange Zeit verdrängt. Dann sah sie durch Zufall eine Dokumentation über Verschickungskinder im NDR-Fernsehen:

## **Kurz hochziehen, dann unterm O-Ton weiter**

### **O-Ton Diestel Aufarbeitung**

„In den Moment hab ich nicht nur das Bild vor mir gesehen, sondern auch, dass man mir immer eine Hand in den Nacken legte, also mich fest im Griff hatte und mich dazu zwang, das Erbrochene wieder auf den Teller zu löffeln und neu zu essen, sondern ich hatte auch den Geruch wieder und ich wusste, dass ich das sechzig Jahre lang versucht hab, immer mal Jemandem zu erzählen, aber dachte: `das glaubt Dir niemand`. Und da hörte ich das von jemandem Anderen. Und wusste, dann ist auch der Rest, der bei mir im Dunkeln lag, noch wahr.

### **Musik ausblenden**

Und so hab ich Stück für Stück zurück erobert meine Erinnerung. Ich werde zwar sehr traurig und ich weine in der letzten Zeit öfter, aber es ist trotzdem eine Erleichterung, dass ich endlich weiß, es hat wirklich stattgefunden. Ich glaube, dass ich dann irgendwann besser damit abschließen kann “

Ihre Eltern haben Karin Diestel nie geglaubt. Als die sechsjährige von ihren traumatischen Erlebnissen in der Kur erzählte, wollten sie das nicht wahrhaben. Und führten Karins Berichte auf ihre Fantasie zurück.

## **O-Ton Diestel Eltern**

„Ich war von meinen Eltern so dermaßen enttäuscht, ich konnte nicht begreifen, warum sie mich so einer Demütigung aussetzen. Ich habe danach mit sechs Jahren schon meine Eltern nicht mehr als Mutter und Vater bezeichnet, ich habe sie nie wieder mit Mama und Papa angesprochen, nie, bis zu ihrem Tod nicht. Ich habe es nicht mehr fertig gebracht, diese Verbindung zu ihnen aufzubauen. Und wenn ich heute als ältere Frau darüber nachdenke, ist das eigentlich das Schlimmste gewesen, dass die Beziehung zu meinen Eltern so nachhaltig zerstört wurde.“

So fühlte sich Karin Diestel oft allein gelassen. Und traf Entscheidungen, betont sie, die ihr das Leben unnötig schwer machten. Ihre Beziehung ging in die Brüche, die Kinder musste sie allein aufziehen.

Heute ist sie froh, all das bewältigt zu haben. Ihre Erlebnisse therapeutisch aufzuarbeiten, wagt die Neunundsechzigjährige nicht. Sie wolle nicht riskieren, dass alles hochkomme und sie zusammenbreche, sagt sie. Sondern schaue sich genau an, was sie aufarbeiten wolle und was nicht. Darüber hinaus liest Karin Diestel viel über Pädagogik in der Nachkriegszeit, beschäftigt sich mit den Berichten anderer Verschickungskinder und ergründet, wie es zur Traumatisierung so vieler Menschen kommen konnte

## **O-Ton Diestel Willen brechen**

„Ich glaube mittlerweile, dass es sehr viel mit Sadismus zu tun hatte. Ich glaube aber auch, dass es dazu diente, uns ganz deutlich zu machen, dass wir aufessen müssen, wir waren ja da, um zuzunehmen, zumindest die meisten. Und Widerstand musste gebrochen werden, das

war einfach nicht gestattet. Gleich am Anfang sollte der Wille der Kinder gebrochen werden.“

Eine Zielsetzung, die in der Regel nicht auf persönliche Aggressionen zurückging, sondern auf eine gefährliche Ideologie. Prof. Silke Birgitta Gahleitner, die das Netzwerk der ehemaligen Verschickungskinder berät, weiß:

### **O-Ton Gahleitner schwarze Pädagogik**

„...dass das gesamte Erziehungsklima in dieser Zeit noch sehr stark geprägt war von der schwarzen Pädagogik, von der NS-Ideologie, von dieser Ideologie der Kühle, des Abstands, des bloß-nicht-zu-sehr-auf-die-Kinder-Eingehens. Wenn man sich anschaut, das Buch von der Johanna Haarer „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ ist ja unter dem Titel „Die Mutter und ihr erstes Kind“ noch bis in die sechziger, siebziger Jahre in sehr hoher Auflagenhöhe verkauft worden. Von daher würd ich das tatsächlich auch so sehen, dass ein Teil der Problematik auch dadurch zu erklären ist, dass die Kinder, wenn sie zurückgekommen sind, eben nicht einfach so ihr Leid einfach klagen konnten und hoffen konnten, dass dann von den Eltern Verständnis dafür kommt, weil das halt damals alles nicht Kultur war.“

Nach Recherchen von Report Mainz sind einzelne Kurheime in der Nachkriegszeit sogar von ehemals hochrangigen Nationalsozialisten geleitet worden. Doch auch, wo dies nicht der Fall war, herrschte ein gnadenloser Erziehungsstil.

Umfassende Aufklärung hat der baden-württembergische Sozialminister Manfred Lucha angekündigt, der in diesem Jahr die Jugend- und Familienminister-Konferenz leitet. Diese hatte das entstandene Leid der

ehemaligen Verschickungskinder im vergangenen Mai anerkannt. Und die Bundesregierung zu einer republikweiten Aufklärung der Vorkommnisse aufgefordert. Seither ist auf politischer Ebene nicht mehr viel passiert. Corona scheint alle Kräfte zu binden.

Doch die Betroffenen lassen nicht nach. Gemeinsam mit dem Berliner Nexus-Institut haben sie beim Bundesforschungsministerium die Förderung einer bundesweiten Studie beantragt. Und parallel dazu zahlreiche Fragebögen ausgewertet, sagt die Initiatorin des Netzwerks, Anja Röhl. Sexueller Missbrauch komme zwar vor, sei jedoch eher selten gewesen

### **Musik School Argument, kurz allein, dann unterm O-Ton**

M0510802.005, Komponist: Cave, Nick (1957-), Labelname: Milan,

LC: 08126, Bestellnummer: 3980042, Kings (Original Motion Picture Soundtrack)

### **O-Ton Röhl Strafen**

„Die häufigste Bestrafungsmethode ist das Essen-Einzwingen, zum Teil wurden die Kinder mit den Zöpfen am Stuhl festgebunden, es wurde das Erbrochene zurück eingefüttert, auf Toilette gehen durfte man nur zu bestimmten Zeiten. Wenn sie dann einnässten, wurden sie fürchterlich bestraft, sie wurden auch zur Strafe in der eingenässten, verschmutzten Bettwäsche liegen gelassen. Wir haben viele Berichte, die als Kinder dort krank geworden sind, die wurden dann in Isolationszimmer gebracht, Medikamentenmissbrauch, das kam vor. Wir haben auch offiziell eine ärztliche Empfehlung mit achtzehn Strafen gefunden, eine der Strafen lautet, die Kinder den anderen Kindern auszuliefern.“

### **Musik unterm nächsten Satz ausblenden**

Ein Junge sei dabei sogar zu Tode geprügelt worden, sagt Anja Röhl.

Die Ereignisse in den Kurheimen müssen lückenlos aufgeklärt und die nötigen Forschungsgelder bereitgestellt werden, fordert sie. Außerdem brauche die Initiative eine bezahlte Bundesstelle, um ihre Arbeit fortsetzen zu können. Sowie in jedem Bundesland eine Beratungsstelle für die Betroffenen. Denn die meisten von ihnen leiden bis heute unter den Folgen ihrer Kurerlebnisse:

Sechzig Prozent der ehemaligen Verschickungskinder, die „Report Mainz“ befragt hat, leiden noch immer unter den Nachwirkungen. Einige haben Essstörungen entwickelt, andere Panikattacken, wieder andere Depressionen.

Die Spätfolgen versuchen die Betroffenen nicht nur individuell zu bewältigen. Für November planen sie auf der Insel Borkum ihren zweiten bundesweiten Kongress. Dort wollen sie sich austauschen, ihr politisches Vorgehen abstimmen und mit Fachleuten neue wissenschaftliche Erkenntnisse erörtern. Parallel dazu engagieren sich Betroffene als Landeskoordinatorinnen und -koordinatoren. Sie unterstützen ehemalige Kurkinder in allen Belangen und bauen regionale Selbsthilfegruppen auf. In Württemberg hat Andrea Weyrauch bereits mehrere Treffen organisiert. Ihr ist wichtig, dass die Problematik ins allgemeine Bewusstsein dringt.

### **O-Ton Weyrauch**

„Wir erwarten von der Gesellschaft und von der Politik, dass sie uns glauben, dass unser Leid nicht kleingeredet wird, dass sie Empathiefähigkeit entwickeln, um wirklich zu spüren, was uns passiert ist. Und auf der anderen Seite brauchen wir dringend finanzielle Unterstützung, um den ganzen Betroffenen gerecht zu werden und Hilfe



anbieten zu können, ihnen zuzuhören, ihren Geschichten aufzuschreiben und zu dokumentieren und ihnen die Therapieformen zur Verfügung zu stellen, die sie brauchen, wenn sie ihr Trauma noch gar nicht aufarbeiten konnten bisher.“

Doch schon der Weg dorthin gibt den meisten Betroffenen Kraft, betonen Anja Röhl wie auch Karin Diestel, die im Landesarchiv Schleswig gemeinsam auf Spurensuche waren. Am wichtigsten findet Röhl

### **O-Ton Röhl, Stärkung**

„dass die Menschen das plötzlich gesehen haben, dass es anderen auch so geht und daraus sind zwei Sachen gekommen: ihnen ist die Erinnerung hochgekommen, das ist oft sehr schmerzhaft, das beschreiben sie, aber im zweiten Schritt ist es meistens eine ungeheure Stärkung, ein ungeheures Stärkegefühl, was die Leute ergreift.“

### **O-Ton Diestel Seite verbindet**

„Ein ganz, ganz wichtiger Faktor ist die Seite von „Verschickungsheime.de“, wo ich auch meine Geschichte niedergeschrieben habe, wo ich immer wieder darin lese und Parallelen von anderen finde.“

### **Schlussmusik Sanatorium auf Schluss, kurz allein, dann unterm**

### **O-Ton leise, danach Schluss paar Sekunden freistehend**

M0447319.007, Komponist: Todsharow, Martin (1967-), Nebel im August (Original soundtrack)

### **O-Ton Diestel, Erleichterung**

„Wir werden ernstgenommen, wir können darüber reden. Und zu wissen, dass es ganz viele gibt, die das auch erlebt haben, mit denen man sich austauschen kann, denen auch mal ein paar tröstende Worte geben kann, das ist also eine ganz große Erleichterung. Und ich hoffe sehr,

dass es dazu führt, dass letztendendes die Regierung uns entgegen kommt – in welcher Art auch immer. Sei es, dass sie Räume zur Verfügung stellt, sei es dass man psychiatrische Hilfe gezielt zur Verfügung stellt. Jeder Schritt wird uns helfen.“

**Musik paar Sekunden hochziehen, auf Schluss**

\* \* \* \* \*